

Diese Webseite nutzt Cookies, um bestmögliche Funktionalität bieten zu können. Wenn Sie die Webseite weiternutzen, stimmen Sie der Nutzung von Cookies zu.

EINVERSTANDEN

Mehr erfahren >

KULTUR

Freitag, 3. November 2017

AKTION

Schwarze Raben, grünes Dufträtsel

Studenten der Münchner Kunstakademie lassen sich bis Samstag auf der Kunstmeile bei der Arbeit über die Schulter sehen.

Von Katharina Kellner, MZ

02. Juni 2010 11:30 Uhr



Seung-il Chung will sein Häuschen mit Spiegelglas bekleben.

MAINBURG. Giftig grün schimmert die Infotheke, die Camilla Nicklaus-Maurer auf dem Griesplatz in Mainburgs Innenstadt aufgebaut hat. Es ist ihr Beitrag zur „Kunstmeile“. Dort verteilt sie unermüdlich Postkarten. Schließlich lebt ihre Kunstaktion davon, dass Passanten sich beteiligen und das Fragespiel auf ihrer Karte beantworten.

ANZEIGE

Die Mainburger Kunstmeile lebt von Partizipation. Auf der Strecke einer Meile können Passanten entlang des Flüsschens Abens das Entstehen eines Kunstwerks verfolgen und mit den Studenten der Münchner Kunstakademie ins Gespräch zu kommen. Die

Kunstmeile gab es 1993 schon einmal in Mainburg, wie Irina Reisinger vom Mainburger Rotary Club erzählt. Damals waren es die Klassen von Prof. Ladner und Prof. Sauerbruch, nun ist es die von Bildhauerin und Fotografin Magdalena Jetelová, die ebenfalls an der Münchner Akademie lehrt. Jetelová ist in der Region keine Unbekannte: Ihre quer stehenden, knallroten Säulen prägen seit 2006 das Erscheinungsbild der Fassade des Regensburger Kunstforums Ostdeutsche Galerie.

Ein verlassenes Haus wird lebendig

Der Rotary Club verpflegt und betreut auch in der zweiten Auflage der Kunstmeile die Studenten, die für die Laufzeit des Projekts in Mainburg wohnen. Ein großes Zelt, aufgestellt vor dem Mainburger Heimatmuseum, dient seit einer guten Woche den Studenten als Treffpunkt, Essensraum und Zuflucht vor dem Regen. Im Februar hat es einen ersten Ortstermin gegeben, erzählt Reisinger. Die Studenten sollten die lokalen Gegebenheiten in ihre Arbeiten einbeziehen können. Viele haben das auf einfallsreiche Art getan.

Zum Beispiel Seung-il Chung. Aus Holz und Spanplatten hat er ein altes leer stehendes Häuschen nachgebaut, auf das er beim ersten Streifzug in Mainburg stieß. Das Modell steht nun im Gras vor seinem großen Pendant, es hat den gleichen Grundriss und ist damit exakt für diesen Ort gemacht. Die Spanplatten will Chung mit Spiegelglas bekleben. „Der Spiegel reflektiert die Umgebung der Stadt. Damit wird dieser verlassene Ort durch Kunst wieder lebendig“, erklärt der aus Südkorea stammende Student sein Kunstwerk. Die Spiegel will er mit Hilfe eines Glasers schneiden und dann aufkleben. „Ich bin selbst gespannt, wie es aussehen wird“, sagt er.

Am Ufer der Abens sehen einige Baumstümpfe ungewöhnlich aus: Ihre Ränder sind eingesäumt. Doris Feil hat mit einem Akkuschrauber in gleichmäßigen Abständen Löcher hineingebohrt und diese mit Nadel und Faden umnäht. „Ich will fragen, wie wir mit den Wunden der Natur

umgehen“, erklärt sie. Doch es gibt auch andere Interpretationsmöglichkeiten: „Viele Metaphern und Sprüche vergleichen Mensch und Baum, zum Beispiel ‚Stark wie ein Baum‘ oder ‚Einen alten Baum verpflanzt man nicht‘.“ Man könne die Baumstümpfe auch als Symbol sehen für Verletzungen in der Geschichte der Stadt, Wunden, die nicht geschlossen seien oder Menschen, die sich entwurzelt fühlten.

Ein Stück weiter schwebt eine Reihe schwarzer Raben auf einem Vierkantholz über dem Wasser. Timur Dizdar hat die Plastikvögel in der Abens installiert. Das Wasser inspiriert ihn. Kürzlich hat er in einer Performance schwarzes Wasser in ein weißes Waschbecken rinnen lassen. Auf die Idee gebracht habe ihn ein Bericht über den Grundwassermangel im Gazastreifen. Dort fließt Salzwasser aus den Hähnen – in Dizdars Installation stand die Farbe schwarz für das nicht genießbare Lebensmittel. Seine Mainburger Raben sind ebenfalls tiefschwarz. Jeder von ihnen hält einen bunten Kabelsalat im Schnabel. „Mein Beitrag soll verstören, aber auch ein schönes Bild abgeben.“ Tatsächlich sehen die künstlichen Vögel im Wasser dekorativ aus. „Aber Raben sind auch mythologisch behaftet als Aasfresser und Unheilbringer“, erklärt Dizdar.

Waschpulver oder Zirbelkiefer?

Camilla Nicklaus-Maurers Postkarten zeigen das Bild eines grünen Flakons. Es ist mit Duftlack versehen. Von den Passanten will sie wissen: Wonach riecht dieser Flakon? Sie verrät nur so viel: Es ist etwas für Mainburg typisches. Die Antworten sammelt sie in einem Glaskasten. Während die einen den Duft von Waschpulver oder Badesalz vermuten, riechen andere Limette oder Zirbelkiefer. „Das olfaktorische Element ist mir wichtig, denn es ist subjektiv. Ich möchte viele Interpretationen und Assoziationen sammeln.“ Am Samstag, bei der Finissage der Kunstmeile, will Nicklaus-Maurer das Geheimnis lüften.

[ZUR STARTSEITE](#)